

# Theo Blum in „neuem Schaffensfrühling“

Umgeben von Gemälden und Mappen voller Radierungen

73 Jahre ist Theo Blum jetzt alt, der Maler, dessen Aquarelle, Oelgemälde und Radierungen ein so lebhaftes Bild von der Rhein- und Mosellandschaft, aber auch von Paris, Rom, Ischia und den Gärten des Palazzo Chigi geben. Das buschige weiße Haar umrahmt ein jugendlich gerotetes Gesicht. Das Monokel im linken Auge ist wie eine Reminiszenz an „kaiserliche Zeiten“. Im 1. Weltkrieg war er der Maler der 1. Armee, und auf dem Flur seiner Wohnung an der Hardefuststraße 11 hängt noch unter Glas ein Foto seiner Begegnung mit dem Kronprinzen, nebst einem Dankbrief Sr. Kaiserlichen Hoheit für Grüße zur Silberhochzeit.

## „Das Schöne bewahren“

Das liegt alles weit zurück. Doch „Tradition“ ist ein großes Wort in Werk und Leben von Theo Blum. Wenn man den Blick in seinem Atelier umherschweifen läßt, dann sieht man dort seine Landschaftsbilder aus verschiedenen Jahrzehnten, die Aquarelle vom zerstörten Köln — in ihrer Art ein dokumentarisches Werk wie etwa die Scheiner-Aquarelle vom alten Köln vor dem 1880er Abbruch —, heitere Gemälde aus Italien, ein Bild von Zons, eines von Oberwesel, ein Stück Paris dazwischen — das ist, sich durch die Jahrzehnte ähnlich bleibend, eine ganze Welt voller Romantik der architektonischen Gestalt und voll freudiger Farbgebung. „Ich will die Schönheiten festhalten, solange sie noch nicht von der Technik verdrängt sind,“ sagt Theo Blum, und das ist für wahr ein malerisches Anliegen.

Schon der Großvater machte in Krefeld Kupferstiche und führte gleichzeitig den Seidendruck ein. Das ist die Linie, die in dem 1883 geborenen Theo wieder durchschlug. Bei Kunstmaler Simmer in Krefeld lernte er Malen. Daneben war aber auch das Handwerkliche wichtig. Theo Blums Anfänge lagen im Kunstgewerblichen, bis eine Reihe von Wettbewerbsfolgen, u. a. bei der Kölner Galerie Abels, ihn vor rund 50 Jahren zum „freien“ Künstler werden ließen. Viele Reisen ins Ausland weiteten den Blick und füllten die Skizzenbücher. Sehen und zeichnen — das ist die Einheit seines Lebens.

## Impressionistisches Erbe

Noch im vorigen Jahr war er in Ischia. Eine Reihe von heiteren Bildern voll südländischer Farbig-



Mit zartem Aquarellpinsel koloriert Theo Blum in seinem Atelier einen kleinen Kupferstich von einer Pariser Straße. Links ein Gemälde von Ischia. (R)-Fotos: Lambertia

keit zeugt davon. Es ist ja die künstlerische Besonderheit dieses Malers, daß er die frischen Valeurs des Aquarells auch im Oelgemälde wiedergibt. Impressionistisches Erbe steht dahinter, ein wenig Cézanne und van Gogh manchmal, auch etwas von Macke. Das ist lebendig geblieben bis heute.

Gerade ist, so scheint es, für Theo Blum ein neuer „Schaffensfrühling“ ausgebrochen. Als wir ihn besuchten, legte er die letzte Hand an eine kleine Serie von kolorierten Kupferstichen. Die kleinformigen Platten zeigen nur eine sparsame Zeichnung. Die gedruckten Blätter werden

vom Künstler selbst zart koloriert. Es sind Bilder von besonderem Reiz.

## Ueber den Krieg gerettet

Sie bilden einen großen Kontrast zu dem wohl bedeutendsten Teil seines Schaffens: Wenn man in die über den Krieg hinweggeretteten Mappen blickt — diese großformatigen, herrlichen, drängend gefüllten, fast rembrandtdunklen Kaltnadelradierungen aus den Gärten des Palazzo Chigi und vom historischen Rom! Hier ist die ganze Zauberfülle einer deutschen Italienromantik noch einmal im 20. Jahrhundert lebendig geworden.

So etwas läßt sich nicht wiederholen. Die Zeiten haben sich gewandelt. Theo Blum hat allerdings nie künstlerische Experimente gemacht. Es ist fast typisch für ihn, da gerade das Städtchen Zons ihn zu seinem Ehrenbürger gemacht hat, das er in manchem schönen Bild feierte. Genauso bekannt und geschätzt ist er in den romantischen Weinorten von Rhein, Mosel und Saar. Ihre alten Häuser und Burgen, ihre Brücken und Rebenhänge haben ihn immer wieder angezogen. Darüber sei Köln nicht vergessen, das er in vielen Bildern verewigte. Gerade beschäftigt sich der Maler wieder mit einem Dombild, das über die Wiedergabe eines realen Panoramas einen gewissen symbolhaften Gehalt haben soll. -gn-

233 5/10. 56.

## Kölnische Rundschau